Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 44

Artikel: Amen Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

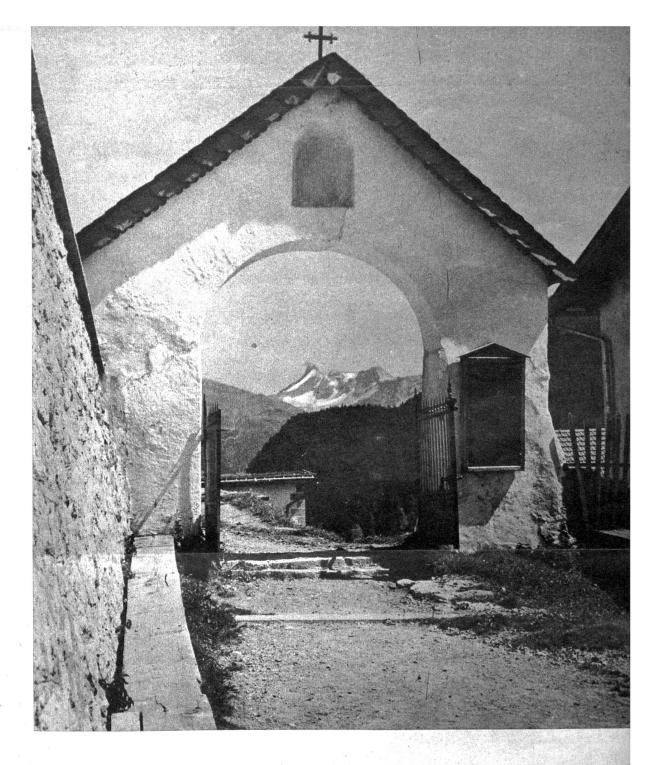
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friedhofstor in Alvaneu im Albulatal. Blick auf Piz Uertsch



Men

Diese zwei knappen, raschen Silben, fasste er nun, um aus ihnen ein klinsendes Stufenwerk bis in den Himmel zu Stufenwerk bis in den minne.

Quen Den einen Stimmen warf er sie und den andern im wechselnden Chore, dehn und riss dehnte sie, die beiden Silben, und riss immer sie, die beiden Silben, die im-wieder auseinander, um sie imwieder auseinanger, um wieder neu und noch glühender zu erschmelzen, und wie Gottes Atem fuhr eine Inbrust in dieses Ausklangswort seigrossen Gebetes, dass es weit war wie Welt und voll ihrer Fülle. Dieses eine, welt und voll ihrer Fülle. Dieses dieses letzte Wort, es liess ihn nicht, und lless es nicht, in grossartiger Fuge baute dies dies 'Amen', auf aus dem ersten Vokal, h hallenden A, dem Urklang des Andress hier des Andress h ges, bis es ein Dom war, dröhnend und und mit der Spitze reichend bis in Himmel, immer noch höher steigend, wieder fallend und wieder steigend, schliesslich von dem Orgelsturm ge-

packt, von der Gewalt der vereinten Stimmen noch und nochmals emporgeschleudert, alle Sphären erfüllend, bis dass es war, als ob in diesem Päan des Dankes auch die Engel mitsängen, und das Gebälk splitterte zu seinen Häuptern von diesem ewigen «Amen! Amen!»

So beschreibt Stefan Zweig in «Georg Friedrich Händels Auferstehung» wie dies grösste Werk des grossen Meisters entstanden ist. Aus Not und Qual und unsäglichem Leiden heraus schuf Händel seinen «Messias», der in seiner grossartigen Kraft aus diesem Leben hinaufführt bis zu Gott und den göttlichen Heerscharen. In schwersten Stunden lernte er den Tod überwinden und sich der göttlichen Gnade zuzuwenden, die ihn hinausführte aus den kleinlichen Mißständen unserer Welt.

So ähnlich möchten wir, dass es allen

denen geht, die in diesen Tagen ihrer lieben Verstorbenen gedenken, dass sie aus dem Leid, das ihnen wiederfahren ist und das vielleicht vermehrt in ihren Gedanken zum Ausdruck kommt, den Weg finden hinauf zur göttlichen Gnade, die allein uns leitet und weiss, was für uns gut ist. Lasst uns die Erkenntnis, die uns aus dem Leid geworden ist, auf die Lebenden anwenden, trachten wir, uns gegenseitig besser zu verstehen und mehr Vertrauen ineinander zu haben, damit die Welt vor einem neuen grossen Leide, wie wir es hinter uns haben, verschont wird. Ein anerkennendes Wort, eine kleine Sympathiebezeugung, sie kosten uns nicht viel Mühe und tragen doch so viel dazu bei, das Zusammenleben untereinander angenehmer und vertrauensvoller zu gestalten. Es braucht so wenig, um Vieles zu erreichen.